

Portrait einer Lebendigen

Autor(en): **Kobold, Bettina**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Frau ohne Herz : feministische Lesbenzeitschrift**

Band (Jahr): - **(1985)**

Heft 21

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-630892>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

fest. Später löst sich Lea von ihr, zeigt auf mich: "Das ist Marie. Ich habe sie im Zug getroffen. Sie möchte zu uns." Die Frau streckt mir die Hand entgegen und erwidert zu mir gewendet: "Ich heiße Berenice. Ich komme jede Woche einmal her, wenn der Zug durchfährt. Es wäre trostlos für ankommende Frauen, einfach in der Wüste zu stehen."

Sonst nichts. Kein Willkommen, keine Geste. Ich bin entmutigt. Bin ich unerwünscht? Weshalb war dann Lea zu mir freundlich? Ich würde sie gerne fragen, doch Berenice steht dazwischen. "Kommt" sagt auch sie, und wir klettern auf den Wagen. Das Pferd scheint zu wissen, wohin es geht. Es kehrt um und verfällt in einen gemütlichen Trott. Auch so werden wir hinten - Lea und ich - ge-

nügend durchgeschüttelt. Ich kann nur hoffen, dass die Fahrt nicht zu lange dauert.

Die See rückt näher. Wir fahren nun am nordöstlichen Zipfel entlang nach Süden. Es ist heiss. Trotzdem, es weht ein leichter Wind von der See her, und ich genieße diese luftige Wärme.

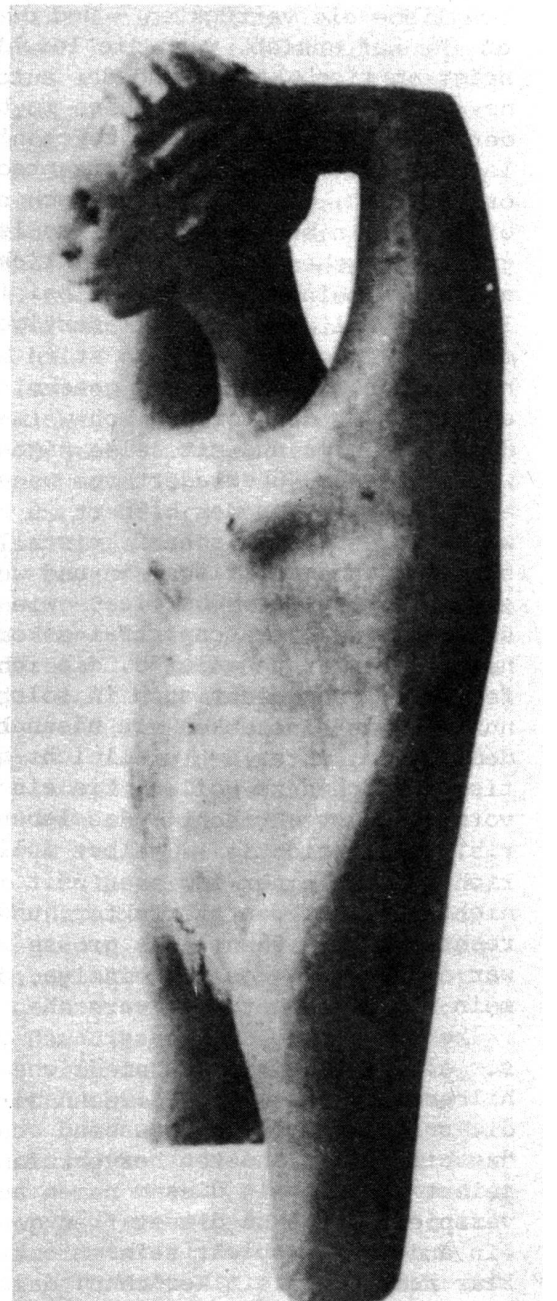
Endlich beginnt es zu grünen. Ich kann Bäume und Büsche erkennen, die sich in einer Linie von der See weg in die Landschaft hineinziehen. Es scheint eine Abgrenzung zu sein. Die Luft wird frischer, je näher wir der Grünzone kommen. Alle schweigen. Meine Spannung steigt wieder. Ich kann kaum mehr atmen. Was wird mich erwarten?

fortsetzung folgt. mlj.

Portrait einer Lebendigen

Werd ich sie mögen? und was, wenn ich sie auf teufel komm raus nicht mögen möchte. mir die angst die worte auf der zunge verbrennt, mir maulaffen feilhaltend der ätzende schweiss ihr die wohnung verpestet. was - wenn doli hilbert mir auf die sattsam übel verbreitende art der künstlichen kanzlerprediger kommt. das hiesse mit dem giftzahn der kobra spielen. oder - bedenk ich die seelische notlage, worin ich mich da begeben haben konnt, wäre der vergleich mit einem glut- und spuckespeienden drachen auch nicht von schlechten eltern. versteht, dieses wesen, von dem ich schon etliches vernommen, über welches ich schon die verschiedensten versionen gelesen hatte, deren eindrücke mir zwar etwas verwischt aber irgendwo drückend rumhingen wie die letzten nebelfetzen vor dem einbruch des sonnenlichtes, also diese frau ist eine freundin meiner gefährtin, die ich verdächtige, mich heimlich der widerspruchslustigen wildfängerei zu bezichtigen, ja, der zwangshaften streitsucht, wo das züngeln aus dem nichts in den ausbruch eines vulkans mündet, wo man nie mit sicherheit vorraussagen kann, frau natürlich auch nicht, was und wie die lava brennen wird. aber was kann ich denn für, wenn meine mutter den teufel beim namen rief: bettina brentano wurde ihres scharfzüngigen wesens wegen aus etlichen häusern wohlanständig verbannt. und zwischen diesen stühlen hock ich nun, und einmal krieg ich vom einen bein eins übergezogen und das andere mal vom anderen.

und zweitens kommt alles anders als du denkst. denkste. aber mögen, das tat ich. und da trafen sich also zwei wesen, von genau gekehrtem alter: 33 die eine schreiber - 66 die bildhauerin, die keine ist, da sie nicht haut sondern baut. und beide angehaucht von



einer scheu. dem himmel seis gedankt, dass meine Lieblingsfrau und Doli Hilbert sich beim ersten treffen nach langer zeit so trefflich miteinander unterhielten und befassten. wie froh war ich, nur so aus dem hintergrund hocken zu dürfen und spurlos vorhanden auf ein stichwort horchen zu dürfen, ein neues wesen aus der gesicherten distanz des schweigens heraus behören zu können.

wenn die hilbert doch bloss ein geschöpf von gemütlicher gewöhnlichkeit wär. da wärs auch kein problem ihren lebenslauf mit paar zahlen und grossen momenten - hier sei dann taufe, traung und tod erwähnt - auf paar zeilen plattzudrücken. aber die muss kommen und leben, richtig leben, echt, und macht unsereins das leben schwer.

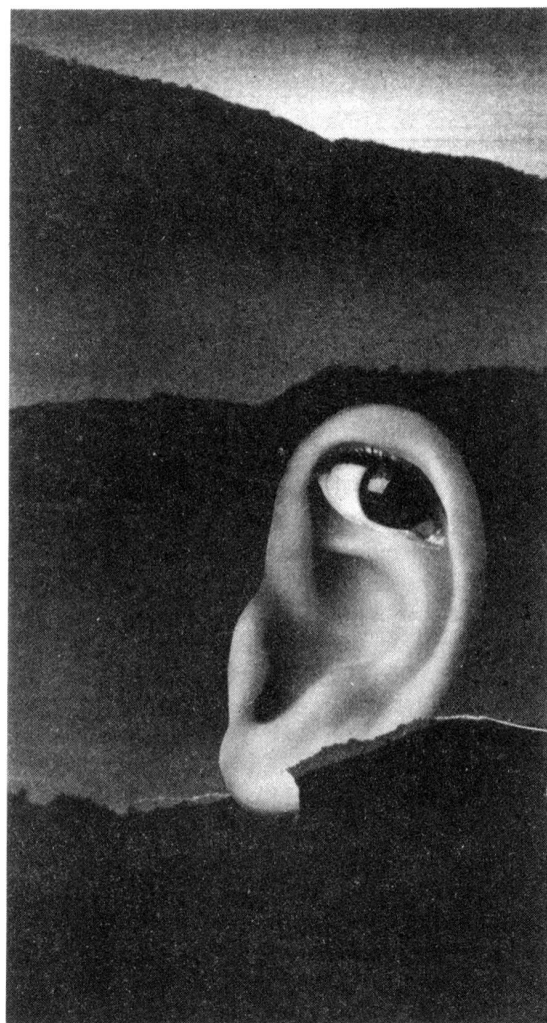
kerlichen hat mich der lebenslänglich genannt - heisst es vom vater - und was kerlchenhaft gewitztes haftet der hilbert immer noch an, etwas scharf beobachtendes, welches sich beim zuhören plötzlich in ein beglücktes, schalkhaftes grinsen entlädt. ich liebe die verrückten - und das glaubst du ihr auf anhieb. wenn sie leicht vorgebeugt am tisch kauert und der autorin marlene stenten zuhört - geschehen in berlin, in der frauengalerie 'andere zeichen' - eine lesung, die doli hilbert kurzentschlossen organisiert, denn das gibts doch nicht, da biste mal in berlin, und wir sollen dem vergnügen entgehen. das nervige klicksen des auslösers meiner kamera löst bei ihr ein leichtes fälteln, ein wellenartiges kräuseln, die mundwinkeln bis in die stirn hinein hochziehen - es ist nicht genehm, stört das einsinken in den vortrag ich weiss. und doch, ich will und mit leise nagenden gewissensbissen, überlagert vom wunsch, dieses eine portrait von der hilbert zu kriegen, wos drauf ist, der scharf kristallisierte schalk - und ich kriegs hin und weiss es im augenblick selber. überdies - wie soll ich sonst zu jenen frauenportraits kommen, jener anderen frauengalerie, die ich mir schaffen will, wenn nicht auch in solchen begehungen. das einstecken von bösen blicken, dem wunsch, unter den vielleicht vorhandenen tisch kriechen zu wollen, wie ein hund sich vorm donner verkriecht - das leben ist ein risiko. und richtig - selbst doli hilbert richtet nach einer gewissen zeit ihre blicke nicht mehr auf den störfaktor. und um gerechtigkeit zu üben - das grosse wort: sie war auch keineswegs die einzige, die mir mein störendes getue zu verstehen gibt.

kerlchen also. ja, passt auch viel besser als das mir viel zu niedliche doli ohne hilbert. erlaub mir dies. denn mir stockt die zunge. so völlig unpassend scheints mir. das bild einer anderen hervorrufend. und selbst das sich in diesem namen ausdrückende verspielte, das zu dieser frau gehört, ist ein anderes verspielt sein. nicht deins. klar auch, dass ein kerlchen, das eine frau,

ist, das leibt und lebt und sich bewegt eben sich nicht einnistet in die unzulänglichkeiten der gemütlichen gewöhnlichkeit des einlinigen lebensstranges. und wär ich jetzt gefangen im jugendkult der heutigen wertungen, müsst ich ausrufen: wie jung sie geblieben ist. so jung. aber längst hab ich aufgehört, das faltenlose sein als lebendig zu begreifen. da leuchtet mir schon eher leonora carrington in die seele. die die welt wissen lassen möchte, dass sie nicht mehr 'die junge bezaubernde frau von einst ist', dass sie, das ergebnis von abgelaufener zeit, sich weigert, in einer 'jugend versteinert' zu werden, die nicht mehr existiert, dass sie die die Ehrwürdige Alterschwäche akzeptiert und wer nicht verstehen will - tant pis, schreibt sie dem herausgeber ihrer einst vergriffenen schilderung ihrer geisteskrankheit, will ihre zusage zur neuauflage nur geben, falls diese ihre worte dazu veröffentlicht werden. schreibt: ich habe keinen einzigen zahn mehr . und sie les jeunes me disent maintenant que j'ai l'esprit jeune, je m'offence - j'ai l'esprit vieille. verstehen Sie - dass das ein wundersam bizarres zusammentreffen von umständen und zuständen und gedankensträngen war. hatten wir doch einmal das erste treffen aufschieben müssen - doli hilberts zahnschmerzen wegen. überhaupt hatten wirs in berlin mit wehen eiternden zahngeschichten, wo immer wir hinkamen. der zahn der zeit oder die zeit ohne zähne oder die oberfläche müsse so voll und rund und voll spannung sein wie ein kinderpopo, war die meinung von doli hilberts allererstem bildhauerlehrer, Bontjes van Beek, bei dem sie bereits in ihren jugendjahren arbeitete - und das fand ich unheimlich toll. auch dass die arbeit unendlich weitergeht, und dass der rand so die fortsetzung ist nach innen. und das war mein prinzip am anfang. dass es rund und voller spannung ist. zu anfang hab ich den ton stark mit schamott versetzt, hab geschlagen, mit vollem ton die form geschlagen - das waren meine ersten köpfe. hab den ton geschlagen, geformt und ausgehöhlt. später hab ich dann mehr hohlform aufgebaut. mit bändern, hab also bänder geschlagen und die aufgebaut, weil ich grösser werden wollte. wie ich die einzelnen bänder aus ton miteinander und übereinander verbunden habe, hat sich ein vorgang entwickelt. ähnlich dem, der sich in meinem bewusstsein abgespielt hat.

sonen gleichgewichtsspiel ist das, mit dir und dem material. du baust auf und probierst, hier kann ich noch nicht, da ists noch zu weich, aber da, wo ich vorhin war, da kann ich weiterarbeiten. und das hat unheimlich spass gemacht. und so bin ich auch immer stärker zu den abstrakten formen gekommen. weil mich dieses spielen, dieses formspiel, dieses balancespiel so fasziniert hat. da wollt ich immer grösser, und da ent-

standen auch die verrückten formen. ich kam auch in einen rauschzustand, den ich gar nicht mehr kontrollieren konnte. hatte wohl was im kopf, so annähernd, wohin ich wollte, was so dabei rauskommen sollte, aber das ist mir auch etwas abhanden gekommen, während dieses ausbalancierspiels. und hinterher, also wenn du wieder nüchtern bist, wenn das fester geworden ist, in diesem lederharten zustand, kannst du schlagen, kannst du dir von innen ein loch lassen - und dann gibts eben die möglichkeit, dass du von innen und aussen arbeitest. und das ist mir auch sonen schönes spiel. und du kannst dann aufschneiden, so ungefähr bauen wie in der architektur, ne ecke aufschneiden und da was reinsetzen. oder aufschneiden und was rausnehmen. so wie bei kleidern, sonen keil rein, sonen abnäher sozusagen. und für mich ist diese sache immer wichtiger geworden. es war das, was mich berauscht und fasziniert und gezogen hat. dieses arbeiten. und dann ist die arbeit fertig geworden. und bei ton ist es so, wenn er in lederhartem zustand ist, dann hat er sonen sanften glanz. und den erlebt ja eigentlich keine mit, das was dir geschenkt wird an der arbeit, dass da jetzt eine wunderbare oberfläche ist, und die grösse, die du im auge gehabt hast, ist ja nachher nicht mehr. wenss trocknet, siehts



da geht mein ohr auf reisen

doli hilbert 1982.

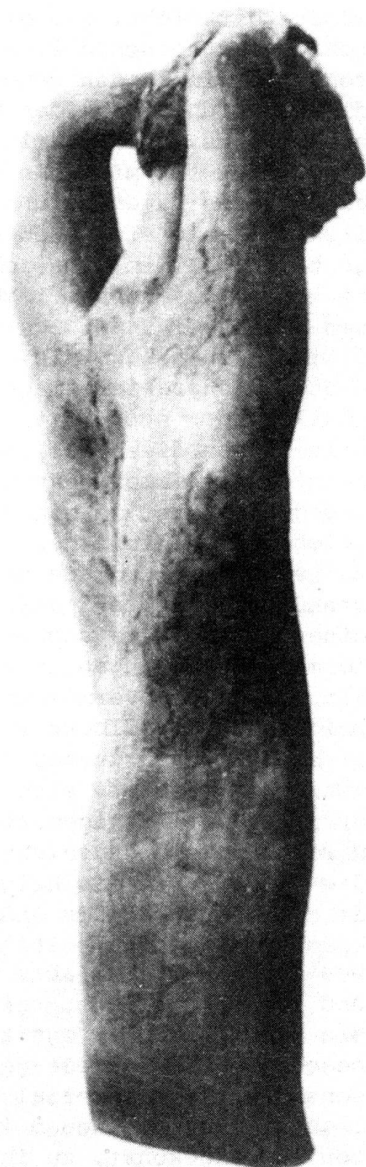
anders aus, wird kleiner, verliert an volumen. wenn du in den ofen gebracht hast, wirds noch trockner, noch kleiner und sieht wieder anders aus. gut. viele glasieren dann hinterher, bessern das wieder auf, sozusagen - kriegt wieder einen anderen charakter. das wechselt ständig, das stück, das du gemacht hast. aber in den meisten fällen, wars, wenn es aus dem ofen kam, nicht mehr so ein spass. und ich war eigentlich mächtig enttäuscht. ja. und diese enttäuschung war dann eigentlich auch die motivation, das nächste zu machen.

beim ton hängengeblieben sei sie - und das mit den steinen, das bedinge einen anderen vorgang. da sei zuerst eine masse, wo abgetragen wird. wo die möglichkeit wegfällt, was ranzusetzen. und da muss auch andersrum gedacht werden. so quasi von aussen nach innen denken. beim ton aber, da hab ich nichts und baue was auf. sie hats auch mit speckstein versucht, einem samten glänzenden und sich anfühlenden stein - aber auf die dauer reizt es sie nicht.

doli hilbert hat eine steinbildhauerin zur freundin - also ich bewundere sie sehr, wie sie da rangeht und die tollsten granitsteine in angriff nimmt - aber sie selber wüsste gar nicht, wie diese steine, die im rohzustand so schön sind, zu bearbeiten wären. sie findet den schön wie er ist. und dieses gefühl, dass der ton andererseits noch nichts, noch formlos ist - das ist eigentlich für mich ein schöpferischer akt. auch dieses hauen - du zerstörst ja eigentlich was beim stein. obwohl - das ist eigentlich schlimm, was ich da so sage. ich bewundere das auch ... aber gerade den einen speckstein, den ich da liegenhab, ich find den zu schön. die gelebte verschiedenheit der charaktere macht das leben erst schillernd - so kommt es mir hoch, als doli hilbert von dieser bildhauerin weiterspricht: dass es die immer stärker fasziniert, dass sie den widerstand braucht - sie könnte die weiche masse nicht gebrauchen. die sei ihr zu nachgibig. und sie braucht den widerstand für sich. und auf meine frage nach einer glitzerndweissen plastik aus zwei formen, die mich seltsam berühren, in mir ein mit trauer vermischtes sehnen lösen, zeichnet doli hilbert ihre einzigartige liebesbeziehung zu ton weiter. der die eigenschaft besitzt, sich zu verziehen, wenn er nicht seiner eigenart gemäss behandelt wird. er trocknet, zieht sich hoch, also die ränder, hat die neigung, immer ins runde zu gehen. wenn du dieser neigung entgegenkommst und rund arbeitest, passiert ganz wenig. wenn du ihn aber quasi vergewaltigst und ne fläche lässt, reisst die fläche oder sie biegt sich. da musste schon paar gesetze beachten - aber diese gesetze helfen, dich sensibler fürs material zu machen.

und immer von neuem ist doli hilbert zum ton zurückgekehrt. zu ihrem ton. da halfen

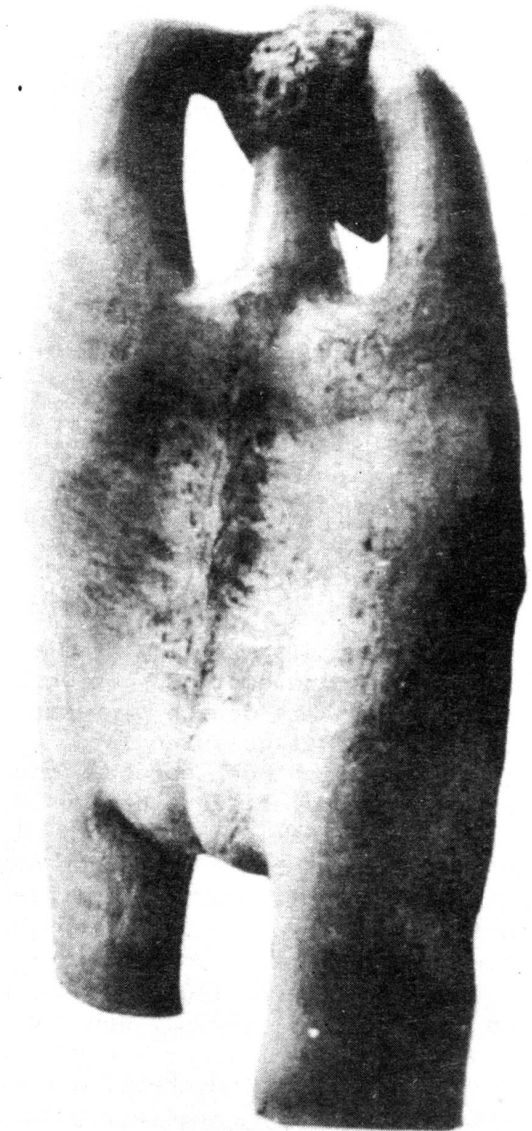
alle seitensprünge nichts, die sie gegangen ist, seis drum, diese dame war und ist noch immer von einer irren neugierde getrieben, zu wissen, zu leben, zu versuchen, in steter bewegung begriffen, ohne drum den kern zu verlassen. und immer zu lernen. zu arbeiten. zu lernen. von wem ist ihr egal. da ist kein falscher stolz bei. im krieg hatte sie sich einen mann genommen und kinder geboren, um von einer vermaledeiten notdienstverpflichtung loszukommen - hier folgt nun einer jener berüchtigten, zu einem punkt zusammengezogenen lebensstränge, die das leben anderer so bündig und zielgerichtet erscheinen lassen - aber der platz, der platz, er läuft mir davon. ist an die Kunstschule Burg Giebichenstein in Halle, wo, wie sie sich erinnert, es wunderschön war - als ich da so hochschwanger in der burg war, als einzige frau so hochschwanger in der töpferei sass und diese riesigen gefäße aufgebaut hab. in dieser kunstschule musste sie auch viel drehen, was ihr weder damals noch später sehr zusagte - denn auch später, nach dem krieg, als sie mit kinder und mann nach berlin zurückgekehrt war und eine drehscheibe geschenkt gekriegt hatte - hab ich nicht



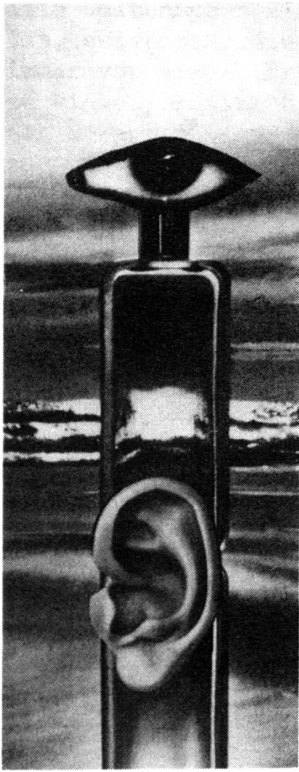
gern immer an der drehscheibe gesessen, ich hab auch nie grade, hab an der drehscheibe immer einen schlag gehabt, beim zentrieren kannstes also hinkriegen, dass ein topf total ohne schlag ist, muss doli hilbert mir erklären - aber bei mir war er nie ohne schlag, er hatte immer irgendwo einen schlag. mensch, hab ich gedacht, warum mühste dich so ab, das so ordentlich zu machen - dann mach ich eben schiefe sachen. und tiere, sone taube, die ist ja auch ein bisschen schräg - und danach hab ich mich nicht mehr so gerichtet. bin meinem offensichtlichen bedürfnis entgegengekommen, schräge, schiefe sachen zu machen. aber dann auch zu bestimmen und bewusst zu formen. damit fings an, dass ich weniger lust hatte, töpfe wie sie sein mussten, und geschirr zu machen. obwohl ihr zweiter bildhauerlehrer ihr ans herz gelegt hatte, keramik zu machen und nicht bildhauerei, was für ein schlag ins gesicht einer jungen frau - ich hab natürlich sofort gedacht, der will damit ausdrücken, dass ich nichts kann, dass ich keine bildhauerin bin - obwohl sie die aufnahmeprüfung auf anhieb bestanden hatte. aber da sie verheiratet sei, und wenn ihr mann einmal aus dem krieg zurückkomme, so seis für beide ein besseres fundament. und doli hilbert ging in die keramikabteilung, ohne aber die anderen sparten beiseite zu lassen. ja. gäbs nicht diese zauberhaft widerspenstig sturen frauen. und briefe einer maria blumenthal, eine pflichtbewusste schreiberin würde hier anmerken - die frau des ... bildhauers ... - die an doli hilbert glaubte, die sie auch mit dem bildhauerlehrer Waldemar Grzimek bekannt gemacht hatte, eben mit dem keramischen ehefrauentick, sie in ihren künstlerkreis einführte, als doli hilbert noch ein stauendes mäuschen war, und - nicht zu glauben fast, ihr die ausbildung erst durch eine monatliche zuwendung von 50 Mark erlaubte, obschon sie selber nicht eben mit geld gesegnet war. damals, 1946, ihr mann war im krieg gefallen, hat sie am breitenbachplatz sonen künstlerertreffen gemacht, jeden sonabend, da gabs nicht viel, brotbröckchen und tee. ich war da ganz versessen auf die frau. sie aber anscheinend auch auf mich. ich hab das alles nicht so begriffen. ja, ich hatte auch mal nicht begriffen und immer wieder und wiederum hat vor über hundert jahren selbst eine Flora Tristan nicht einsehen wollen, hat mit sich selbst kein einsehen gehabt, als sie ihrer freundin leidenschaftliche liebesbriefe schrieb und darob selber ganz verwirrt meinte, was nicht sein darf, könne auch nicht. und deshalb wusste auch sie "kein wort für die leidenschaftliche liebe zwischen frauen. 1839 schrieb sie an Olympe: 'Seit langem ist es mein sehnlichster Wunsch, von einer Frau leidenschaftlich geliebt zu werden - Oh! wäre ich doch ein Mann, damit eine Frau mich lieben würde. Olympe, meine Liebe, ich spüre, dass ich ei-

nen Punkt im Leben erreicht habe, wo mich die Liebe eines Mannes nicht mehr zu befriedigen vermoch - vielleicht vermöchte dies die Liebe einer Frau? (...) Die Frau ist so starken Herzens, ist von ausserordentlicher Phantasie und verfügt über grosse geistige Schätze'. Doch Tristan glaubte, ihrem Sehnen zum trotz und entgegen ihrem offenkundigen Flirten mit Olympe, nie die leidenschaftliche Liebe einer Frau erringen zu können, da 'es die sinnliche Anziehungskraft zwischen zwei Personen des gleichen Geschlechts nicht geben kann'. Trotz der gegenseitigen Anziehung zwischen ihr und Olympe, die ihr von 'freudigen Schauern' geschrieben hatte, die sie erfülle bei ihrem Anblick, dass sie sie hypnotisiere und in ekstatische Rauszustände bringe und dass sie, Olympe, sie liebe. Denn beiden Frauen war die Verleugnung solch sinnlicher Anzeichen eingetrichtert worden." (aus: Surpassing the Love of Men, Lillian Faderman)

die hat sich ja das leben genommen. an dem tag, an dem die figuren abgeholt werden sollten für die gedächtnisausstellung. und sie ist auch mit diesem leben nicht fertig geworden. und mit nichts. ich habe nur die briefe von ihr, wo diese frau doli hilbert anspricht - du musst unbedingt kunst machen, du musst nach Halle, das würde sie vermitteln. und alle paar jahre holt sie diese briefe hervor, die sie oft nicht richtig lesen konnte - bis letztes jahr. regelrechte liebesbriefe waren das. gedichte. das war auch die erste frau, die sone topffrisur hatte. sie sagte, das hätten die griechischen hirtenknaben getragen. nach ihrem tod hab ich die haare auch so geschnitten, als ich in Halle war und von da an hatten alle in der töpferei die haare so. wo die mädchen doch noch mit zopfkrantz, schulmappe und besticktem kleid angekommen waren. die hatte immer sonen schwarzen hosenanzug an, so hochgeschlossen chinesisch, die sah auch so aus. und wie aus dem nichts taucht mir das bild der Louise Brooks vor meinem inneren auge auf. ich habs einfach nicht kapiert. und bei dieser geschichte von der maria blumenthal, die ich unbedingt hören wollte, nachdem doli hilbert vorher kurz etwas leise angetönt hatte, unbedingt hören wollte, wie ich es überhaupt liebe, geschichte(n) von solchen und anderen frauen zu hören, hier gehts und hilbert stockt und mir der atem vor solchen erinnerungen, die fragen ohne antworten zu können und schmerzen und sie holt wieder atem und mensch, wie ich zur kunst gekommen bin. ich bin ja auch noch so erzogen, dass der geniekuss kommt oder nicht kommt und jedes bemühen nix nutzt. wenn der kuss nicht dagewesen ist. und die sagte, dass sie mich liebe und dass ich unbedingt kunst machen müsse. das war stark. aber weiter war nix, meint doli hilbert, worauf ich es mir nicht verkneifen kann, denn es brennt mir unter der



doli hilbert 1977. roter ton.



doli hilbert 1982. ohrmuschel's leichtsinn

haut, verbrennt sie mir gar, dass wir oft an situationen und empfindungen vorbeistolpern und erst jahre danach begreifen, was da und dass da was gelaufen ist.

jetzt müsst ich noch sprechen von einem faschistischen vater, der ihr die tollsten vorschläge für ihr leben gemacht, sie beinahe an die kunstschule gezwungen hat. der ihr, noch ein kind, schon ton mitbrachte, sich in der filmbranche für einen ihr gemässen beruf umschaute, der der meinung war, jede(r) müsse so lange suchen, bis sie einen beruf gefunden hätte, den sie liebt, auch wenns dauern mag. ein bizarres gemisch von despotischer lebendigkeit, der mit kopfnüssen, zynismus den kindern gegenüber und der frau umging, wie mann halt so umgeht. und hilbert hatte jahrelang tränen der wut, wenn sie vom vater sprach und sie sieht auch ihren prozess als protest und widerspruchsgeist. ich hab gesehen, wie mein vater mit meiner mutter umging und was sich meine mutter gefallen liess. und das lass ich mir nie gefallen, hat sie gedacht, und deswegen auch die mutter gehasst. alles hat sie sich gefallen lassen.

auch wäre einiges über ihren ersten bildhauerlehrer zu sagen. der mit dem prallen kinderpopo, einem kommunisten, der jahrelang eine polnische jüdin versteckt gehalten hatte. in dessen haushalt hilbert auch arbeitete, um sich die ausbildung zu verdienen. diese familie muss sie in aufregung versetzt haben, damals, als sie sich weigerte, ihrer notdienstverpflichtung nachzukommen. als der marschbefehl dann ins haus kam, oder sie würde innerhalb 24 stunden polizeilich abgeholt werden. und da kriegte ich kleinbürgerliches flattern.

und steckte zwei jahre in der notdienstverpflichtung. bloss weil sie zwei jahre die soziale frauenschule besucht hatte. wo sie dann über die dörfer fahren musste und: 4 mal am tag, nur 125 g und schreien lassen. musste sie den müttern von kleinkindern raten. das nichtwahrnehmen der persönlichkeits eines Kindes. später hat sie dann von ihren eigenen kindern gelernt, von kindern zu lernen, kinder anzuschauen, auf sie zu hören. mit uns wurde das ja nicht gemacht - das ziel der erwachsenenwelt war wichtig.

im verlauf dieser erzählung versuch ich ganz verzweifelt, mich in jahreszahlen einzuheften. um einige anhaltspunkte zu haben. aber es hilft nichts. da ist nichts ödes, und noch verheiratet, verliebt sich hilbert in den wirren der nachkriegszeit, in die leiterin eines rot-kreuz-l.-hilfe-kurses. jedenfalls war ich eifersüchtig. ich brachte ihr auch mal kastanienzweige und da hat sie mich auf den mund geküsst. sie ist der erste mensch, der mir auch wirklich geantwortet hat. dort, in Nauen, arbeitete sie dann als krankenschwester. wollte dann nach Berlin, wo man damals nur hinziehen durfte, wenn man eine arbeit hatte. hatte sie auch, bei einer ärztin. da war schon alles abgemacht. und beim letzten gespräch, da steht doli hilbert plötzlich auf und sagt - ich kann nicht weg von der frau. worauf die ärztin fragt, ob sie denn lesbisch sei. erste begegnung mit wort und begriff. ich weiss noch ganz genau, wie ich mit diesem wort im nacken - ach das ist es also. irgendwas war mir schwer. und ich fühlte mich plötzlich so abgestempelt. und wie sie erzählt, stundenlang könnt ich zuhören, kommt sie plötzlich auf eine affaire zu sprechen, die sie mal mit einem mann gehabt hatte, kurz nachdem wir von der grösseren intensität zwischenfraulicher beziehungen gesprochen hatten. und dann dieser satz da einbrach - an diesem geschlechtsakt da, da hab ich sowieso nicht viel. aber sie wollts auch wissen, wies so läuft und hat da immer eigentlich als die neugierige angefangen. bis mal einer kam, der sagte, mensch, wir küssen uns immer so intensiv, denkst du denn gar nicht daran, wies mir so geht, da war sie 21, recht hat er, hab ich gedacht, entweder muss ich das küssen lassen oder ich muss den schritt gehen. war also ne mutprobe für mich. und mir hängen die mannischen entweder-oders aus den ohren. und doli hilbert organisierte. nicht im bett, nein. auf dem rasen im garten musste es sein. und er hatte einen hellen anzug an, und wie der nach hause gekommen ist, zu seiner frau, das weiss ich nicht. und wir beide brechen in glückliches, schadenfreudig gefärbtes gelächter aus, bei diesem gedanken. der muss also grün und rot ausgehen haben. und hinterher hab ich gedacht,



das war alles, das nennt ihr nun so toll. das wichtigste an der ganzen sache war für hilbert: dass er sie eine zweite Käthe Kollwitz genannt hatte - und das war das wichtigste von der g'schicht
nun wäre noch zu schildern, wie ... und zu sprechen von ... doch muss ich es bleiben lassen. denn es möchte sonst nicht in den mir zugestandenem platz passen. es sei hier drum nur noch kurz erwähnt, dass hilbert trotz und wider die ehe, mit den kindern und daneben auch weitergearbeitet, weitergelernt hat. bei verschiedenen bildhauerinnen und bildhauern, an volkshochschulen hat sie gemalt und gezeichnet, verschiedene techniken der bildhauerkunst gelernt, hat bis vor kurzem eine töpferwerkstatt geführt, wo sie durch die kinder auch lernte, anstatt nur zu lehren. dass sie ein jahr im krankenhaus lag, wo ihr am rücken operiert werden musste und wo doli hilbert eine tänzerin sah, die ihr leiblich vorlebte, was hilbert so an formen und dimensionen faszinierte: dass nämlich körperteile als eigenwertige teile auch das ganze zeigen, dass ein blatt wie ein baum aussehen kann, die wurzel wie ein blatt, dass in der natur sich die einzelnen formen und das ganze gleichen. und im krankenhaus war sone tänzerin, da hab ich also gesehen, dass ihr rücken dieselbe biegun g hatte wie die nase ... das war aber die zeit, da ich in die frauengalerie kam, und ihr davon als typisch männlich gesprochen wurde, die frau nur als objekt zu sehen. nur brust, bauch und ohne kopf. es hat für mich unheimlich eingeleuchtet, obwohl das für sie nicht so war. ich hab z.b. den kopf allein gemacht, aber in dem kopf war auch brust, und ich hatte augen als brüste gemacht, oder einen ganzen kopf so wie ein ohr geformt. da sollten auch die anderen sinne alle gleich mit drin sein. für mich war das nicht ein weglassen, weil es unwichtig war, sondern durchs weglassen etwas konzentrierter zu machen. und ich hab dann erst eine form mit kopf finden müssen. und da entstanden jene figuren, die über den knien beginnen und so dastehen. durch das hochgehen, das durchdrücken wurde alles flacher, und gerade die, die du dir ausgesucht hast - ich konnts kaum glauben, dass ich mir eine plastik aussuchen durfte - merkst du, wo ich so angefasst hab, man sieht die arbeit an der form. es ist reines vergnügen, zu hören, wie sie plötzlich ein gurgelndes lachen ausstösst, etwas hintergründig, mitzuleben, wie sie sich mit der kunst raum geschaffen hat fürs leben. und mit ihrem leben raum für ihr kunstschaffen. wie sie aus der ihr vormalig bedeutsamen geschlossenen form ausgebrochen ist, ein überaus starkes erlebnis. und später, als eine grössere plastik, die auswärtig gebrannt werden muss, von einem lothar fischer kritisch begutachtet wird, ob der formen wegen, da seiner ansicht nach, an einer plastik das material

zu sehen sein müsse, dass es kanten geben müsse, dass es aufgerissen sein müsse - und beim wort aufreissen horcht sie auf. denn sie wollte sich ja auch mal auftun. und auch falten, die bei baumrinden entstehen, solche aufrisss entstehen ja durchs wachsen. man hat ja nicht das ganze leben durch einen kinderpo. und es entstehen falten, und es entstehen risse und wunden. wobei mir die kontaklinse aus dem auge fällt, die mich seit längerem gereizt hatte. ach das treibst du auch, bei dir hab ich das gar nicht bemerkt. aber die lucy, die hat zuweilen schon einen merkwürdigen blick, sonen strahlen. ob das nun allein mit den linsen zusammenhänge. das wort aufbrechen also hatte bei hilbert etwas ausgelöst, aufreissen empfindet sie eher als määnersprache, aber aufbrechen, das kommt in der natur schon vor und in mir selber passierte das auch, und nach dieser begegnung hat sie zwei jahre kaum was machen können. sie wollte auch nicht den fischer kopieren, dessen arbeiten sie beeindruckt hatten. die hab ich aber später in kunstgeschichtsbüchern wiedergefunden, diese weiblichen symbolischen dreiecke. so neu war das auch nicht. dafür hat sie sich in dieser zeitspanne sehr intensiv mit baumrinden beschäftigt. mit ton gespielt, mit wandplatten die aufgebrochenheit der verschiedensten baumrinden mit verschiedenen tonmaterialien in verschiedenen farben durchgespielt. um auch die oberfläche einzuüben. strukturen reinzubringen, die oberfläche zu verändern. und eben - aufbrüche. und nach diesen zwei jahren gings mit den abstrakteren plastiken los, auch mit grösseren, die ich dann auch aufeinanderbaute, weil eben, wie gesagt, der ofen nur 75 cm hoch ist. und ich eben einen teil machte und den anderen obendrauf, oder eine zweite form daneben. und mich, mich faszinierts wieder, dieses spiel der schöpferischen kräfte, wo phantasie den technischen oder finanziellen begrenzungen gleichsam ein schnippchen schlägt und zu was ganz eigensinnigem, zu neuem zauber führen, der von ihren figuren ausgeht. und bei und durch doli hilbert ist mir auch blitzlichtartig das schillernde, die eigene phantasie ausufernde moment, das ich die freiheit der abstraktion genannt hab, aufgegangen.

Bettina Kobold